Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Der Bezugspreis wird bei jeder Veränderung besonders bekannt gemacht. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telephon 41.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 5 000 000 .M, Reklamezeile 12 500 000 .M. Sämtliche Preise sind stets freibleibend.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Feidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorschick, Biebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer

№ 115 — Samstag, den 29. September 1923 — Postscheckkonto Frankfurt (Main) 10114 — 17 Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich mit Bezug auf meine Verfügung vom 18. Juli 1904 — I. 7868 — sofort mit der Aufstellung der Kataster-Blätter für die gewerblichen Anlagen, bezw. Ergänzung der Blätter zu beginnen und sie mir bis spätestens 10. Oktober hierher einzureichen. Auch mache ich darauf aufmerksam, daß gemäß der oben erwähnten Verfügung gleichzeitig die Zahl der vorhandenen Gast- und Schankwirtschaften anzugeben ist.

Wiesbaden, den 20. September 1923.

Der Landrat.
J. V.: Rigel.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Proklamation an das deutsche Volk.

Berlin, 26. September. Die Reichsregierung hat unter dem heutigen Tage eine Proklamation an das deutsche Volk erlassen. Sie weist darin zunächst auf die Leiden der Bevölkerung im Ruhrgebiet und Rheinland seit der am 11. Januar erfolgten Besetzung des deutschen Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppen hin. Ueber hunderachtzigtausend deutsche Männer, Frauen und Kinder seien von Haus und Hof vertrieben, für Millionen von Deutschen gebe es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr, mehr als hundert Volksgenossen hätten ihr Leben dahingeben müssen, hunderte schmachten noch in Gefangenschaft. Dann heißt es wörtlich in der Proklamation:

Für diese dem Deutschen Reiche in schwerster Zeit erwiesene Treue und Standhaftigkeit dankt das ganze Deutsche Volk. **Die Reichsregierung hat es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen.** In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterstützungen für Rhein und Ruhr die Summe von 1,5 Billionen Mark, in der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung der Summe zu erwarten. Die einstige Produktion des Rheinlandes und des Ruhrgebietes hat aufgehört. Das Wirtschaftsleben im besetzten und unbesetzten Deutschland ist zerrüttet. Es drohte die Gefahr daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer geordneten Währung, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und damit die **Sicherung der nackten Existenz für unser Volk unmöglich wird.** Diese Gefahr muß im Interesse der Zukunft Deutschlands ebenso wie im Interesse von Rhein und Ruhr abgewendet werden. Um das Leben von Volk und Staat zu erhalten, stehen wir heute **vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubrechen.** Wir wissen, daß wir damit von den Bewohnern der besetzten Gebiete noch größere seelische Opfer verlangen. Heroisch war ihr Kampf, beispiellos ihre Selbstbeherrschung. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erleiden mußten, die im besetzten Gebiet duldeten; wir werden niemals vergessen, was Diejenigen aufgaben, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterlande die Treue zu brechen. Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen zurückgegeben werden, daß die Verstoßenen zurückkehren, bleibt die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementarsten Menschenrechte. Deutschland hat sich bereit erklärt, die schweren materiellen Opfer für die Freiheit der deutschen Volksgenossen auf der deutschen Erde auf sich zu nehmen. Diese Freiheit ist uns aber kein Objekt für Verhandlungen oder für Tauschgeschäfte. Reichspräsident und Reichsregierung versichern hierdurch feierlich vor dem deutschen Volke und vor der Welt, daß sie sich **zu keiner Abmachung verstehen, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reiche loslöst.** In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschland den Frieden wiedergeben oder mit der Verweigerung dieses Friedens alle die Folgen herbeiführen wollen, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen werden. Das Deutsche Volk fordern wir auf, in der bevorstehenden Zeiten härtester seelischer Prüfung und materieller Not treu zusammenzustehen. Nur so werden alle Absichten auf Zersplitterung des Reiches zunichte gemacht, nur so werden wir der Nation Ehre und Land erhalten, nur so die Freiheit wiedergewinnen, die unser unveräußerliches Recht ist.

Berlin, 26. September 1923.

gez. Ebert.

Die Reichsregierung: Dr. Stresemann, Schmidt, Dr. Geßler, Dr. Braun, von Raumer, Dr. Radbruch, Oeser, Dr. Luther, Sollmann, Dr. Hilferding, Fuchs, Dr. Höfle.

Blätterstimmen

Berlin, 26. September. Zu der Proklamation der Reichsregierung über die Einstellung des passiven Widerstandes bemerken die Blätter, daß die Proklamation aus der Ueberzeugung der Reichsregierung hervorgegangen ist, daß, selbst wenn Deutschland Aussicht hätte, in absehbarer Zeit nach einigen Wochen oder vielleicht in ein bis zwei Monaten die Fortsetzung des Widerstandes etwas Besseres zu erreichen, doch aus innerdeutschen Gründen die Einstellung des passiven Widerstandes erfolgen müßte, ohne daß irgendwelche Bedingungen durchgesetzt werden könnten.

Wenn ein rechtsstehendes Blatt die Frage aufwirft, warum man nicht neue Steuern einführt, um den Widerstand vielleicht doch noch fortsetzen zu können, so steht dem entgegen, daß die Tausende von Billionen nur durch eine Vermögenskonfiskation aufgebracht werden könnten, wenn man bis zum Jahresschluß den Kampf weiterführen wollte. Aber schon gegen die unter der Regierung Cuno eingeführten Steuern hat die bayrische Regierung in einer Note protestiert, worin sie diese Steuern als unerträglich für die deutsche Wirtschaft bezeichnete. Aber selbst eine solche Vermögenskonfiskation hätte außenpolitisch nichts vermocht, nachdem die Franzosen sich dermaßen festgelegt haben, sie ist ganz ausgeschlossen, daß der Ruhrwiderstand die Franzosen aus dem Ruhrgebiet herausgebracht hätte. Ueberdies hätte eine Verlängerung des Zustandes völliger Arbeitslosigkeit für Hunderttausende von Menschen ihre schwere Bedenken. Von einer Kapitulation oder Nichtkapitulation kann bei dieser innerpolitischen Maßnahme der Einstellung des passiven Widerstandes gar nicht gesprochen werden; diese Frage wird erst an Deutschland herantreten, wenn die Verhandlungen mit den Alliierten zu einem Ergebnis führen, über dessen Annahme oder Nichtannahme wir uns je nach dem Inhalt zu entscheiden haben werden. Jetzt haben die Alliierten das Wort.

Tages-Rundschau.

Große politische Aussprache im Reichstag erst am Dienstag.

Berlin, 26. September. Im Reichstag wird die große politische Aussprache, wie der Aeltestenrat heute beschlossen hat, erst am Dienstag nächster Woche stattfinden. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler selbst in dieser Sitzung sprechen wird. Bei den Dispositionen für die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses am heutigen Nachmittag verbleibt es. Die für morgen angesetzte Plenarsitzung wird mit der bereits bekannt gegebenen Tagesordnung abgehalten. Am Freitag wird sich der Reichstag mit der Abänderung des Bankgesetzes, am Mittwoch nächster Woche mit dem Währungsgesetz beschäftigen.

Erklärungen des Reichskanzlers im Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 27. September. Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages erklärte gestern der Reichskanzler, die Reichsregierung werde zwecks Aufhebung des passiven Widerstandes die Verordnungen zurückziehen, die sich auf seine Durchführung bezögen. Nach den Angaben der berufenen Vertreter der besetzten Gebiete hätte der Widerstand nur noch eine gewisse Zeit aufrecht erhalten werden können, ohne ihn der Gefahr eines Zusammenbruchs in sich selbst auszusetzen.

Der Kanzler gab das Verhältnis der Ruhrgaben zu der finanziellen Lage des Reiches dar, das in Bälde den schwersten finanziellen, in seinen Folgen nicht zu übersehenden Zusammenbruch zu bringen drohte. Er wandte sich dabei an diejenigen, die heute die schärfsten Steuermaßnahmen zu seiner Fortführung forderten, während sie sich noch soeben gegen die allzu große Belastung durch die letzten vom Reichstag gebilligten Steuern gewandt hätten. Die Ueberlegung, ob die Fortführung des Widerstandes durch den teilweisen Abbau der Ruhekredite möglich gewesen sei, habe ein negatives Resultat ergeben. Durch eine solche Maßnahme wäre weder der Widerstand aufrecht zu erhalten noch das finanzielle Chaos abzuwenden gewesen. Die Versuche der Reichsregierung, die Stillegung des Widerstandes zu verbinden mit französisch-belgischen Maßnahmen zur Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen usw. seien wegen der Haltung des französischen Ministerpräsidenten erfolglos geblieben.

So mußte der passive Widerstand aus innendeutschen wie aus außenpolitischen Momenten aufgegeben werden, weil dessen Durchführung zweifellos zu einem vollkommenen Zusammenbruch geführt hätte. **Die machtpolitischen Verhältnisse seien stärker gewesen als die moralische Gegenwehr, die das Reich aufzubringen vermochte.** Was die Vorbereitungen betreffen, um das Rhein- und Ruhrgebiet in einen einigermaßen normalen Zustand zu überführen, so könnten nur Eventualrichtlinien festgelegt werden, weil diese Dinge nicht allein von Deutschland abhingen. Der Kanzler betonte nochmals, daß zu der Aufgabe des passiven Widerstandes in den letzten Beratungen des Reichstages nicht von einer einzigen Seite ausgesprochen worden sei, daß man sich von seiner Fortsetzung bei Finanzierung von deutscher Seite irgend etwas versprechen würde.

Der deutschnationale Vorschlag, mit Frankreich zu brechen und die Verpflegung der besetzten Gebiete sowie die Wiederinstandsetzung des Wirtschaftslebens der Fürsorge Frankreichs und Belgiens zu überlassen, habe gerade bei den Vertretern jener Gebiete die schärfste Verurteilung erfahren. Man würde darin im Rheinlande ein Aufgeben, ja vielleicht einen Verrat am Rheinland erblicken. Die Proklamation bringe zum Ausdruck, um was in den bevorstehenden Verhandlungen zu kämpfen sei. Die darin enthaltenen Verordnungen würden die beste Grundlage bringen, nach der die Reichsregierung verhandeln werde.

In der nachfolgenden Diskussion billigten die Vertreter der Demokraten, Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei die Ausführungen des Reichskanzlers und stellten sich hinter die Politik der Reichsregierung. Dr. Helfferich (Dntl.) forderte, daß der passive Widerstand durch den Bruch mit Frankreich abgelöst werde. Nach einer Mißbilligungserklärung des kommunistischen Abgeordneten Koenen billigte der sozialdemokratische Abgeordnete Müller-Franken ausdrücklich jedes Wort des Aufrufes der Reichsregierung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 27. September. Eine in später Abendstunde veröffentlichte **Verordnung des Reichspräsidenten** auf Grund des Art. 48, Abs. 2 der Reichsverfassung bestimmt zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet, daß die Art. 114 bis 118 und Art. 124 und Art. 153 der Reichsverfassung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt werden. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit und des Vereins- und Versammlungsrechts sowie Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis sowie die Anordnung von Haussuchungen und Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der hierfür sonst bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig. Die vollziehende Gewalt geht auf den Reichswehrminister über, der sie auf einen Militärbefehlshaber übertragen kann. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern kann der Reichswehrminister zur Mitwirkung und Ausübung der vollziehenden Gewalt auf dem Gebiet der Zivilverwaltung Regierungskommissare ernennen. Für Zuwiderhandlungen gegen die im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassenen Verordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers werden schwere Freiheits- und Geldstrafen angedroht. Wenn die Zuwiderhandlung den Tod eines Menschen verursacht hat, wird der Täter mit dem Tode, bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren bestraft. Im Str. G. B. mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohte Handlungen werden mit dem Tode bestraft, wenn sie nach der Verkündigung der Anordnung begangen sind. Auf Ansuchen des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsjustizminister außerordentliche Gerichte zu ernennen. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Ein Erlaß des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 27. September. Im Anschluß an die Proklamation der Reichsregierung hat der Reichsverkehrsminister an das Personal der Reichsbahn folgenden Erlaß gerichtet:

Neun Monate habt ihr für Recht und Gerechtigkeit gekämpft, habt ihr die Lasten unseres berechtigten Abwehrkampfes getragen. Bereitwillig habt ihr euer Bestes eingesetzt, habt eure Arbeit, habt Haus und Hof der Gewalt weichend verlassen müssen. Eure Treue wird euch nicht vergessen werden. **Wir brechen den Kampf ab.** Die Sorge für alle, die an Leib und Leben, an Hab und Gut gelitten haben und leiden, wird weiter meine vornehmste Aufgabe sein. Die notwendigen Maßnahmen zum Abbruch des Abwehrkampfes werden besonders von mir getroffen und noch bekannt gegeben werden.

Zum Abbau des passiven Widerstandes.

Berlin. Anschließend an die Kundgebung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes ist am Donnerstag die **formelle Aufhebung sämtlicher Verordnungen und Anweisungen** erfolgt, welche zur Durchführung des Widerstandes von den verschiedenen Zentralstellen des Reiches erlassen wurden. Der Reichsminister der besetzten Gebiete wurde von der Reichsregierung beauftragt, die Führung bei den weiteren Maßnahmen, insbesondere bei allen Verhandlungen zu übernehmen.

Berlin, 27. September. Mehrere Blätter melden, daß der **Reichskanzler** vormittags nacheinander die **Berliner Vertreter der Ententemächte empfangen** habe, um mit ihnen über die politische Lage zu sprechen.

Die neue Lage.

Aussicht auf Verhandlungen?

Paris, 25. September. Havas sagt in einer offiziösen Mitteilung:

Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat nur durch die Presse Kenntnis von dem Entschluß der Regierung Stresemann, den passiven Widerstand zu beenden. Dem französischen Botschafter in Berlin ist keine offizielle Mitteilung zugegangen. Es ist nun, nachdem die Zurückziehung der Verordnungen einmal erfolgt ist, eine neue Lage geschaffen, die die **Eröffnung von Verhandlungen** zwischen Deutschland und den Verbündeten gestatten wird. Zwischen den alliierten Regierungen wird unverzüglich ein Meinungsaustausch eingeleitet werden, und es ist wahrscheinlich, daß Poincaré in erster Linie mit den belgischen Ministern verhandeln wird. Der Ministerpräsident kehrt heute abend nach Paris zurück.

Amtlicher Berliner Kurs vom 27. September.

Dollar 141 044 000—142 756 000.
Frz. Frank 8 678 850—8 731 150.

Amtlicher Frankfurter Kurs vom 27. September.

Dollar 159 600 000—160 400 000,
Frz. Frank 10 473 750—10 520 250.

Der amtliche Mittelkurs.

Amtlicher Mittelkurs des Dollars am 27. Sept. 142 400 000.

Eine Goldmark = 33 904 761 Papiermark.

Weitere Wirtschaftszahlen.

Reichsindex am 24. September (Zunahme 97 Prozent)	28 000 000
Silberankaufspreis für 1 Markstück	10 000 000
Goldzollaufgeld vom 29. September bis 2. Oktober	3 189 999 900
1 Goldzollmark =	31 900 000 Papiermark
Umrechnungssatz für die Landabgabe vom 29. September bis 2. Oktober	31 900 000

Bayern.

München, 26. September. Das Präsidium **des bayerischen Industriellenverbandes** erläßt einen Aufruf, worin es heißt, daß die Ereignisse an der Ruhr das Unglück des deutschen Volkes gesteigert haben. **In solcher Stunde betrachtet es die bayerische Industrie als ihre vornehmste Aufgabe, Ehre und Treue zum Reich zu betonen.** Was uns nottue, sei Opferwilligkeit aller Schichten des Volkes. Die Opferwilligkeit der Industrie gegenüber den Staatsnotwendigkeiten werde nicht erlahmen. Aber alle Opfer seien vergeblich gebracht, wenn nicht die Grundursachen des wirtschaftlichen Elends erkannt und beseitigt werden, nämlich der schematische Achtstundentag, der Mangel an Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung und in privaten Kreisen, der zu große Verwaltungsapparat, die Ueberzahl an Gesetzen und die einem verarmten Volke nicht zukommende überspannte soziale Gesetzgebung.

Eine Verordnung des bayrischen Gesamtministeriums.

München, 27. September. Die Korrespondenz Hofmann meldet amtlich: Das bayrische Gesamtministerium hat eine Verordnung über einstweilige Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit in Bayern erlassen und bis auf weiteres den bayrischen Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr als Generalstaatskommissar bestellt, an den die vollziehende Gewalt sofort übergeht. Sämtliche Behörden des Reiches, des Landes und der Gemeinden bleiben in ihrer Tätigkeit, haben aber den Anordnungen des Generalstaatskommissars — mit Ausnahme der Gerichte und Militärbehörden — Folge zu leisten. Er ist berechtigt, an ihrer Stelle Amtshandlungen vorzunehmen und ist befugt, gegebenenfalls die Wehrmacht anzufordern. Seine Anordnungen gehen den Anordnungen aller anderen Behörden mit Ausnahme der Gerichte und Militärbehörden vor. Der Generalstaatskommissar ist berechtigt, Schutzhaft und Aufenthaltsbeschränkung zu verhängen.

Durch diese Verordnung sind auch Beschränkungen der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes und des Postgeheimnisses sowie Haussuchungen und Beschlagnahmen zulässig.

München, 27. September. Der Generalstaatskommissar hat eine Kundgebung erlassen, in der er versichert, daß seine Amtshandlungen von heißer Liebe zur bayrischen Heimat, zum deutschen Volke und zum großen deutschen Vaterlande getragen sein werden. Gegen alle vaterlandsfeindlichen Handlungen und gegen jeden Widerstand gegenüber seinen Anordnungen werde er rücksichtslos vorgehen.

München, 27. September. General Ludendorff teilt den „Münchener Neuesten Nachrichten" mit Bezug auf die Auslassungen der bayrischen Volksparteikorrespondenz mit, daß er **nicht im Entferntesten daran denke, eine Revolution in Bayern zu machen. Alles, was ihm in der bayrische Volksparteikorrespondenz unterschoben werde, sei glatt erfunden und völlig grundlos.**

München, 27. September. Der Führer der Sturmabteilung Roßbach erläßt einen Aufruf an alle Parteigenossen, am Freitag abend 8 Uhr im Löwenbräu zu einer machtvollen Kundgebung zu erscheinen, worin unter der Parole „Roßbach muß heraus" gegen die Behandlung des Führers Roßbach

in Leipzig protestiert werden soll. In einem weiteren Aufruf erlassen die Nationalsozialisten an alle deutschvölkischen Motorradfahrer und Automobilisten die Aufforderung, in den Motorradverband und in die Autostaffeln der nationalsozialistischen Partei einzutreten.

München, 27. September. Bei den am Vormittag unter dem Vorsitz des Generalstaatskommissars **von Kahr** erfolgten **Besprechungen**, an denen auch der Landeskommandant, General von Lossow, und Oberst Seisser (?) von der Landespolizei teilnahmen, ergab sich die Gewißheit, daß die Reichswehr und die Landespolizei unbedingt verläßlich sind für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Bayern und dem Generalstaatskommissar zur Verfügung stehen. In diesem Sinne haben sich auch die Führer der vaterländischen Verbände ohne Vorbehalt mit der einzigen Ausnahme des Kampfbundes ausgesprochen, der sich seine Stellungnahme vorbehielt.

Ludendorff als Kläger.

München, 25. September. In einem Artikel der sozialdemokratischen „Münchner Post" war General Ludendorff als „der große Kriegsverlängerer" bezeichnet worden, weshalb er Klage gegen den verantwortlichen Schriftleiter des Blattes Zerfaß erhob. Das Schöffengericht München, vor dem die Klage nunmehr zur Verhandlung kam, sprach den Beklagten mit der Begründung frei, die Bezeichnung Kriegsverlängerer sei nur dann strafbar, wenn aus Form und Umständen ihrer Anwendung die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Das sei jedoch hier nicht der Fall. Mit der Freisprechung soll jedoch nicht festgestellt sein, daß das tadelnde Urteil des Artikels berechtigt ist.

Frankreich.

Eine halbamtliche Havas-Meldung

Paris, 27. September. Havas veröffentlicht folgende ohne Zweifel halbamtliche Mitteilung: In offiziellen französischen Kreisen verfolgt man natürlich mit Interesse die politischen Ereignisse in Deutschland, namentlich in Bayern, jedoch wird keine formelle Meinung ausgesprochen, da die Antagonismen, die sich augenblicklich zeigen, im wesentlichen innerpolitisch sind. Der Zustand der Erregung erfordere eine Verdoppelung der Wachsamkeit und Vorsicht der alliierten Regierungen angesichts der ganz bedeutenden Kundgebungen, die die Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet ankündige. Bis jetzt sei übrigens noch keinerlei offizielle Mitteilung irgend welcher Art vonseiten Deutschlands ergangen. **Die französische Regierung warte also ab, weil sie fest entschlossen sei, Deutschland nach seinen Handlungen zu beurteilen und mit dem Deutschen Reiche erst an dem Tag in Verhandlungen einzutreten, an dem effektiv und dauerhaft das normale Leben in den besetzten Gebieten wiederhergestellt sein werde, das vor dem 11. Januar bestanden habe.**

Die Räumung von Konstantinopel.

Paris, 27. September. Havas berichtet aus **Konstantinopel, die Räumung der Stadt durch die alliierten Besatzungstruppen** sei soweit vorangeschritten, daß fast alle Truppen die Stadt verlassen hätten. Am 1. Oktober zieht die türkische Armee offiziell in Konstantinopel ein. Die Bevölkerung trefe Vorkehrungen, um sie herzlich zu empfangen. Die Festungen der Dardanellen seien bereits vollkommen geräumt. Die alliierten Generäle würden am 2. Oktober nachmittag die Stadt verlassen.

Kleine Mitteilungen.

Ludwigshafen, 26. September. Nach einer Bekanntmachung des französischen Bezirksdelegierten ist es den Zeitungen verboten den Text von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen höherer der Regierung des Reichs, des Landes und der Provinzen, die nicht zur Prüfung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission vorgelegt wurden und deren Anwendung nicht von dieser gutgeheißen worden ist, zu veröffentlichen.

Dortmund, 26. September. Das französische Militärgericht verhandelte gestern gegen den Berghauptmann Paul Overr und den Oberinspektor Heinrich Krohe aus Dortmund. Bei der Besetzung des Oberbergamtes durch die Franzosen war in einem abgelegenen Zimmer eine telephonische und telegraphische Einrichtung vorgefunden worden, womit man mit dem unbesetzten Gebiet korrespondieren konnte. Overr bestritt, von dieser Einrichtung Kenntnis gehabt zu haben. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und 200 Goldmark Geldstrafe verurteilt, Oberinspektor Krohe wurde freigesprochen.

Aachen. (Havas.) Das belgische Kriegsgericht hat 3 Beamte, welche zum passiven Widerstand ermunterten, zu 18 bezw. 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf. (Havas.) Die 600 deutschen Telegraphen- und Telephonbeamten haben sich mit ihren Vorgesetzten bei den französischen Behörden eingefunden und ihnen mitgeteilt, daß sie die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen würden. Die französischen Wachen blieben an ihren Posten.

Paris, 26. September. Aus Mainz wird dem „Journal" gemeldet, in der **Umgegend von Krefeld durchzögen die Bergarbeiter das Land** und bemächtigten sich der Lebensmittel. In Krefeld werde das Rathaus Tag und Nacht bewacht.

Paris, 26. September. Die rheinische Separatistenpartei „Freies Rheinland" läßt durch Havas erklären, alle Nachrichten über einen separatistischen Putsch seien falsch. Die für den 30. September in Düsseldorf zu veranstaltende Kundgebung erfolge für den Frieden, die Wahrheit und die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Partei werde nicht im Voraus mitteilen, wann sie zu handeln bereit sei.

Brüssel, 27. September. Nach einer Meldung der „Agence Belge" hat der König nach einem Vortrag des Justizministers eingewilligt, daß das auf Todesstrafe lautende Urteil im Grafprozeß in Freiheitsstrafe umgewandelt wird. Nach einer weiteren Meldung hat der König das Todesurteil in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Paris. Ministerpräsident Poincare wird am kommenden Montag der Eröffnungssitzung des Generalrates des Maasdepartements in Bar-le-Duc, dessen Vorsitzender er ist, beiwohnen. Es ist also eine politische Rede zu erwarten.

Paris. Der Papst hat den General Castelnau in besonderer Audienz empfangen.

Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 26. September. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 20jährige Student Gerhard Hahn aus Görlitz wegen Begünstigung zu verantworten. Der Angeklagte hat dem Landwirt Oehlschläger, der in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Heinrich Hustert bekanntlich das Attentat auf den Oberbürgermeister Scheidemann begangen hatte, nach der Tat in seiner Wohnung in Breslau Unterkunft gewährt und ihm durch Vermittlung von Freunden Arbeitsgelegenheit in den oberschlesischen Waldungen des Fürsten Hohenlohe verschafft; ferner hat er Oehlschläger seine Koffer nach Altbunzlau nachgebracht. Der Angeklagte hatte nach seinem eigenen Geständnis volle Kenntnis von dem Verbrechen Oehlschlägers. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Der Linksradikalismus.

Berlin, 25. September. Der „Vorwärts" meldet, daß in den letzten Tagen in Berlin von der politischen Polizei kurz nacheinander **zwei kommunistische Waffenlager** entdeckt und beschlagnahmt worden seien, die, wie das Blatt behauptet, für Zwecke des Bürgerkriegs in Deutschland von den **amtlichen Organen der Berliner russischen Vertretung** errichtet worden seien. Besonders schwer belastet das Blatt den amtlichen Militärattachee der russischen Botschaft, Jetzroff, der die in dem einen Lager aufgefundenen Waffen bei einer Berliner Waffenfirma mit 1500 Dollar bezahlt haben soll. Es handelt sich bei den aufgefundenen Waffen um sieben schwere, 15 leichte Maschinengewehre und Ersatzteile dazu sowie um einen Minenwerfer.

Briefpost aus 1914 von dem deutschen Kreuzergeschwader.

Berlin, 27. September. Amtlich. Nach längeren Nachforschungen wurde eine Anfangs 1914 von dem deutschen Kreuzergeschwader auf der Insel Ponapo, dem früheren deutschen Kolonialbesitz, zurückgelassene Briefpost wiederaufgefunden und der deutschen Regierung zugestellt. Es steht daher zu erwarten, daß die Angehörigen der Besatzungen von den Schiffen des Kreuzergeschwaders demnächst noch Briefe aus einer neun Jahre zurückliegenden Zeit erhalten. Um Trugschlüssen vorzubeugen werden die Briefe auf der Rückseite mit dem Vermerk „Post des Kreuzergeschwaders vom August 1914" versehen. Das Geschwader des Grafen von Spee vernichtete am 1. November 1914 ein englisches Geschwader bei Coronel und ist am 8. Dezember bei den Forklandinseln im Kampfe gegen stärkste Uebermacht untergegangen.

Landkreisverband und Kreisordnung.

Anfang dieses Monats hat der Staatsrat den Entwurf der Kreisordnung dem Gemeindeausschuß überwiesen, der ihn im Laufe des Oktober durchberaten wird. Der Entwurf wurde unter jahrelang zurückreichender Mitarbeit des Verbandes der Preußischen Landkreise aufgestellt. Auch dem Staatsrate gegenüber nimmt der Landkreisverband jetzt Stellung. Sein von der Staatsregierung gestütztes Hauptziel ist, die Landkreise als die großen Träger sozialer Einrichtungen und wirtschaftlicher Unternehmungen nach innen und außen zu festigen. Wohlfahrtspflege und Siedelungspolitik im modernen Sinn müssen zugunsten der 20 Millionen Einwohner, die nicht in Großstädten wohnen — also für den überwiegenden Teil der Gesamtbevölkerung Preußens — künftig ebenso intensiv von den Kreisen wie von den Großstädten betrieben werden können. Die Landkreise müssen außerdem in der Lage sein, den befestigten Wegebau — früher her schon eine ihrer größten Aufgaben — weiter zu pflegen. Die Kreisstraßennetze gehören zu einem der wertvollsten öffentlichen Vermögensbesitze und bilden einen der wichtigsten Faktoren des Wirtschaftslebens. Auch wirtschaftliche Betriebe können nur von einem öffentlichen Verbande betrieben werden, der geschlossen und leistungsfähig ausgebaut ist. Aus diesen Gründen dürfen die Landkreise nicht durch Verlust von Gebietsteilen geschwächt werden, soweit der Nachteil, der daraus entsteht, größer ist als der Vorteil der Ausgemeindung für den ausscheidenden Gebietsteil. Unzweifelhaft darf der Entwicklung der Städte kein Hindernis in den Weg gelegt werden, nur sollen künftig weder rein formale Gesichtspunkte, wie die Einwohnerzahl, für das Ausscheiden aus dem Kreisverbande maßgebend sein, noch soll einseitige Beurteilung entscheiden. Die Zeiten des Individualismus sind vorbei, in sozialer Ausgleichung gilt es dem Interesse beider Teile gerecht zu werden; das öffentliche Wohl der Gesamtheit muß entscheiden! Aus diesem Gesichtspunkte ist auch für eine stärkere Mitwirkung der Städte im Kreisausschuß Sorge für eine gleichmäßige Abgrenzung des Selbstverwaltungsrechts der Kreise und Gemeinden im neuen Kreisordnungsentwurf Vorsorge getroffen. Den unbedingt notwendigen Einfluß des Staates auf die Kreispolitik soll der Landrat als Staatsbeamter gewährleisten; die Kommunalisierung dieses Amtes ist aufgegeben.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Berlin, 27. September. **Die Schlüsselzahl für den Eisenbahn- und Gütertarif bleibt einstweilen unverändert.** Die Schlüsselzahl für den Personen- und Gepäcktarif wird ab 2. Oktober auf 30 000 000, d. h. um 50 Proz. erhöht. In der viertägigen Gültigkeit der Fahrkarten tritt keine Veränderung ein.

— **Wiesbaden.** Landgerichtsrat, Geheimer Justizrat Dr. Frölenius am hiesigen Landgericht, wurde zum Landgerichtsdirektor ernannt.

— In der Gemarkung Schierstein hatte der Taglöhner Franz Hoos, gebürtig aus Rauenthal, nächtlicherweile Kartoffeln vom Acker weg gestohlen und war dabei von Feldhütern ertappt worden, die er beschimpfte und einen derselben mißhandelte. Hoos, der schon mehrfach auf dem Kerbholz hat, wurde vom Schöffengericht zu zehn Monaten Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt, der Amtsanwalt hatte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis beantragt. — Ein Fahrradmarder schlimmster Sorte ist der Schlosser Robert Swarat, der in der Dotzheimer- und Taunusstraße, als auch am Ziethenring in Wiesbaden von der Straße weg drei Fahrräder gestohlen, in einer Bäckerei eingebrochen und aus dem Laden derselben zwei Fahrräder entwendet hat. Beim Verkauf der Räder gab er Quittung mit dem Namen des berüchtigten Einbrechers Willi Becker. Die Strafkammer erkannte gegen den Dieb auf drei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Ein junger Kaufmann aus Biebrich, der ihm dabei behilflich war, kam mit 2 Monaten Gefängnis davon.

— Für möblierte Besatzungswohnungen ist, wie das Magistrats-Pressearmt schreibt, ein gleitender Mietsentschädigungstarif eingeführt worden, der die bis zum Zahlungstag eingetretene Geldentwertung berücksichtigt und im übrigen den Vermietern eine den Zeitverhältnissen entsprechende Entschädigung gewährt.

— Die Lodendiebin, die in letzter Zeit hier aufgetreten ist und die es vorwiegend auf Füllfederhalter abgesehen hatte, ist von der Kriminalpolizei in einer hier wohnhaften Frauensperson ermittelt worden. In ihrem Besitz wurde noch ein Füllfederhalter vorgefunden. Einige hatte sie schon verkauft.

— Kriegsgericht. Wegen Verteilung von Flugblättern, die auch in die Hände von Soldaten der Besatzungsarmee gekommen waren, gelegentlich eines Waldfestes der kommunistischen Partei im Walde bei Wiesbaden verurteilte das Kriegsgericht am Hauptquartier des 30. Armeekorps den Landwirt Wilh. Krapp aus Grünberg i. H., jetzt in Dexheim, zu einem Jahr Gefängnis und hundert Goldmark Geldstrafe, den 24 Jahre alten Kaufmann Th. Hartmann aus Wiesbaden zu 9 Monaten und 50 Goldmark und den 17 Jahre alten Schneiderlehrling Gustav Fischer aus Wiesbaden zu 3 Monaten Gefängnis.

Wicker. Die hiesige Postagentur mit Vollbetrieb wird mit Ablauf des 30. Sept. in eine solche mit einfacherem Betrieb umgewandelt. Der Zustellbezirk geht gleichzeitig an das Postamt in Flörsheim (Main) über.

Idstein. Im Alter von 57 Jahren starb hier der in weiten Kreisen bekannte Bierbrauereibesitzer Julius Merz.

Höchst. Für den Kubikmeter Leitungswasser berechnet der hiesige Magistrat jetzt 5 700 000 M. Somit stellt sich der Liter auf 5700 Mark. Ein Eimer oder eine große Gießkanne faßt etwa 10 Liter, somit kostet jede Füllung 57 000 M.; eine Spülung im Abort stellt sich auf etwa den dritten Teil.

Höchst. Die Farbwerke und die Griesheimer Elektromerke rufen das von ihnen verausgabte Notgeld zur Einlösung auf. Schlußtermin bis 15. Oktober bezw. 1. November.

Frankfurt. Im Palmengarten fand kürzlich ein Kinderdankfest statt, an dem etwa 12 000 Kinder teilnahmen. Es sollte damit den amerikanischen Quäkern der schuldige Dank abgestattet werden für die von ihnen in so hochherziger Weise gestifteten Lebensmittel, die vielen tausenden deutschen Kindern Labsal und Ergänzung ihrer kargen Nahrung gewesen sind. Diese Lebensmittel stellen heute einen Wert von 2 Billionen 119 Milliarden und 578 Millionen Mark dar.

— Wie schon mehrmals in den letzten Wochen, so wurden auch Montag Nacht von der Polizei hier in zwei weiteren Wirtschaften Spielgesellschaften beim verbotenen Glücksspiel überrascht und ausgehoben. Es handelt sich auch hier vorwiegend um junge Burschen. An Spieleinsätzen wurden 186 Millionen beschlagnahmt.

Frankfurt. Der frühere und letzte Obermusikmeister des 81. Inf.-Regt., Reinhard Fehling, ist nach längerem Leiden gestorben. Er war zuletzt bei der Reichswehr in Eisenach stationiert und hat noch im vergangenen Winter öfter in Frankfurt konzertiert.

— Entgegen den Behauptungen der Polizei, daß der von Griesheimer Felddieben ermordete Landwirt Karl von Gosen für den Schutz seiner Felder keinen Schutz nachgesucht, diesen vielmehr abgelehnt habe, wurden jetzt in dem Nachlaß des Ermordeten Aufzeichnungen und Briefdurchschläge aufgefunden, nach denen Herr von Gosen die Polizei in eindringlichster Weise um Schutz gebeten habe. Den hinterlassenen Papieren zufolge hat von Gosen sogar bei der Polizei Schadenersatzansprüche in Höhe von 160 Millionen Mark angefordert und darauf die Antwort von der Polizei erhalten, daß das Gesuch an die Regierung weiter geleitet sei. Alle Gesuche Gosens an die Polizei sind aber niemals beantwortet worden. Die Polizei behauptet das Gegenteil. Es haftet der preußische Staat für Amtspflichtverletzungen seiner Beamten. Wie wir hören, soll jetzt der Staat für diese Verletzungen der Amtspflicht seiner Beamten, in diesem Falle der höheren Polizeibeamten, haftpflichtig gemacht werden. Namhafte Juristen haben sich der Witwe bereits zur Verfügung gestellt, um ihre Rechte bis in die höchsten Instanzen durchzufechten.

Rennerod. Beim Sägewerk L. Gerard unweit hier fuhr die Eisenbahn in eine Viehherde, welche dort weidete; dabei wurden etwa 9 Stück Vieh überfahren, was einen Verlust von mehreren Milliarden darstellt.

Weilburg. Der bei dem Eisenbahnunfall bei der Blockstelle Gänsberg am 17. September schwer verunglückte Zugführer Ludwig Lenz von Weilmünster ist im Krankenhause Weilburg gestorben.

Weilmünster. Das Eisenbahnunglück bei Weilburg am vorigen Montag hat leider noch ein zweites Todesopfer gefordert. Zugführer Lenz von hier, der mit schweren Verletzungen im Weilburger Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, ist dort gestorben. Die Amputation des einen Beines hat ihn nicht zu retten vermocht.

Mainz. Durch Anschlag gibt die Regie der Eisenbahnen bekannt, daß ab 25. September alle Geldbeträge für den Personenzug- und Güterverkehr ausschließlich in französischen oder belgischen Franken zu leisten sind.

Mainz. Ab heute kostet hier ein Liter Vollmilch 13 Millionen Mark.

Worms, 26. September. Der bekannte Ledergroßindustrielle Freiherr Cornelius von Heyl zu Herrnsheim ist heute nacht im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war ehemaliges Mitglied des Reichstages, in dem er zunächst der nationalliberalen Partei, später aber keiner Partei angehörte. Er war gleichzeitig lebenslängliches Mitglied der ersten hessischen Ständekammer.

Herborn. Die Polizeiverwaltung Herborn teilt mit: „Eine größere Anzahl Ballen und Kartons von Manufakturwaren wurden am vergangenen Samstag wegen Verdachts der Warenzurückhaltung beschlagnahmt und sichergestellt. Die Sachen wurden durch einen hiesigen Geschäftsmann auf Bitten der katholischen Kirche untergebracht worden. Im weiteren wird die eingeleitete Untersuchung ergeben."

Vermischtes.

Ein Aufruf zur Unterstützung der Presse.

Speyer, 26. September. Die pfälzische Kreisregierung veröffentlicht einen **Aufruf zur Unterstützung der Presse**, der in seiner Art ein einzig dastehendes Beispiel der Erkenntnis der Bedeutung dieses Kulturinstitutes von Seiten der Behörden bietet. In dem Aufruf wird zunächst die Bedeutung der Provinzpresse gesagt, daß sie über ihren ursprünglichen Zweck der Nachrichtenmitteilung hinauswachsend, heute die Presse den geistgebundenen Ausdruck des Geistteslebens eines Volkes darstellt. Die Provinzpresse, der Verelendung preisgegeben, kann heute alle Lebensbahnen eines Volkes unterbinden, womit nicht nur das geistige und nationale, sondern das gesamte öffentliche und Staatsleben eines Volkes verkümmert und verarmt. Der sittliche Gehalt des Staatsgedankens würde ohne die Presse, als dem Sprachrohr innerpolitischen Verantwortung, verstummen und versanden. Die bestehende Gesellschaftsordnung würde von dem Treiben eines zurückliegenden Individuums überwuchert werden; das Volk würde seine Stütze seiner geistigen und politischen Führer verlieren. Ueber die Stellung der Behörden zu der Presse wird den pfälzischen Verwaltungsbehörden die Anweisung gegeben: Bei aller Notwendigkeit der Sparsamkeit kann jetzt nicht der Zeitpunkt für gekommen erachtet werden, den behördlichen Zeitungsbedarf einzuschränken und mit der Abbestellung von Blättern vorzugehen. Bekanntmachungen im Anzeigenteil dürfen nicht über Gebühr eingeschränkt werden. Im Schluß heißt der Aufruf, daß die Behörden den geistigen Arbeitsgang der Presse stets mit Rat und Tat unterstützen und nicht den Weg zur Presse dann finden werden, wenn man glaubt, ihrer Dienste zu bedürfen.

Die Heizung der Züge. In einem Erlaß des Reichsverkehrsministers Oeser werden die Eisenbahndirektionen auf die genaue Beachtung der Vorschriften für die Heizung der Züge hingewiesen. Um möglichst rechtzeitig sollen alle Vorkehrungen für eine ordnungsmäßige Zugheizung getroffen werden, damit zu Beschwerden über mangelhafte Zugheizung kein Anlaß vorliegt; für besonders lange Züge, von der Lokomotive nicht durchgeheizt werden können, sollen Heizkesselwagen eingestellt werden, auch wenn dadurch zuweilen betriebliche Schwierigkeiten entstehen sollten.

Die Erlaßleistungen der Post für Pakete. Die Postverwaltung hat vom 20. September ab den Zuschlagbetrag für Pakete ohne Wertangabe auf 2 000 Mark für jedes Pfund (500 Gramm) der Sendung erhöht; für eingeschriebene Sendungen beträgt den im Falle des Verlustes 25 Millionen Mark.

Der Maurergeselle als Frauenarzt. Seit Jahren übte ein Dr. med. Hermann Höhle in Tempelhof eine ausgedehnte Praxis aus. Auf Frauenarzt; außerdem zierte die Karte ein ärztliches Abzeichen. Die Kriminalpolizei hatte Anlaß, sich den „Betrieb" des Dr. Höhle näher zu besehen, und dabei stellte man fest, daß der angebliche Chirurg und Frauenarzt ein — früherer Maurergeselle ist. Er wurde festgenommen und die ärztliche Einrichtung beschlagnahmt.

Anpassung älterer Testamente an die Geldentwertung. Von sachverständiger Seite wird auf die Folge der Geldentwertung hingewiesen, die leicht übersehen wird und deshalb dringend der allgemeinen Beachtung empfohlen werden muß. Die grundstürzende Veränderung unserer Geldverhältnisse wirkt sich bei der Ausführung von Testamenten und letztwilligen Verfügungen vielfach in ungeahnten Hörten aber erbitterten Streitigkeiten der Beteiligten, darunter häufig naher Verwandten, z. B. wenn Vermächtnisse noch auf Geldbeträgen lauten, die dem damit verfolgten Zweck gegenüber wertlos, oder wenn der Erblasser für die Wahrnehmung von Erbschaftssachen Preise festgesetzt, die heute keinen Sinn mehr haben, oder wenn alle Realwerte einem seiner Erben zuwendet, dadurch die anderen in nicht gewollter Weise benachteiligt hat. Gewiß hätten die Erblasser in meisten Fällen den daraus erwachsenden Verbitterungen und Feindschaften durch Abänderung ihrer Testamente vorgebeugt, wenn sie sich darüber gewissen über die Folgen ihrer Anordnungen Rechenschaft gegeben hätten. Es sollte daher niemand versäumen, die von ihm errichteten letztwilligen Verfügungen daraufhin anzusehen, ob sie auch nach den heutigen Verhältnissen gerecht und ob sich die Notwendigkeit einer Aenderung ergibt, ist das vorliegende Testament beispielsweise den heutigen Verhältnissen anzupassen. Der Aufwand an Zeit und Kosten lohnt sich reichlich durch die dadurch gesicherte gerechte und friedliche Abwicklung und Nachlaßregelung.

Kassel. Eine entsetzliche Tragödie hat sich Donnerstag morgen im benachbarten St. Oswald abgespielt. Während der Gastwirt Schütz abwesend war, warf seine Frau den 9jährigen Sohn vom Bodenluke herunter und folgte ihm dann selbst durch einen Beilhieb auf den Kopf. Die Leiche verbarg sie unter einem Bund Stroh in der Scheune. Dann nahm sie das 2-Jährige Töchterchen und stieß es mit dem Kopf in das Jauchelloch im Stalle, wo auch dies junge Leben vernichtet wurde. Dann begab sich die unmenschliche Mutter zur Schule und holte für den 12jährigen Sohn Urlaub. Sie nahm den Jungen sofort mit auf den Bodenraum, während sie schwer an der Leiche und warf auch ihn hinunter die Scheune hinab. Wahrscheinlich ist er bewußtlos geworden und von der Mutter für tot gehalten. Sie legte ihn neben ihr erstes Opfer unter das Strohbund und verschwand endlich im Walde. Der vom Felde heimkehrende Vater wurde durch das Stöhnen des ältesten Sohnes aufmerksam und gewahrte nach kurzer Nachforschung das entsetzliche Werk seiner Frau, die schon mehrfach Spuren von Geistesstörung hatte erkennen lassen.

Ferdinand Avenarius †. Im Nordseebad Wyk ist der Herausgeber des „Kunstwart", Ferdinand Avenarius, im Alter von 67 Jahren gestorben. Er ließ sich in Dresden nieder, wo er 1887 die Zeitschrift „Kunstwart" und 1900 die „Kunstwart-Offenbarungen" gründete, die er bis zu seinem Tode leitete. Beide dienten der Popularisierung der

Verlore

Roman von

(21. Fortsetzung.)

Ueber Windenh
eine schwere Gefahr
wie Holger Storm,
tiefe angehalten, un
diese sich nicht
schlossen ins Wohn
und stellte ihm vor,
durchaus geraten
gegriffen auszehr,
Das geht nicht,
Hilfe notwendig, un
Nur nun Geer
ältere Tochter sich
merkbar machte, zo
Schweige, Du
Dann sollst Du gehe
Nur etwas mu
bald legen; um keine
lassen, wo man nich
Damit war die
Mann jedoch bald
nicht anders, sie
gleiten.
Ich muß mit D
Du ersticken soll!
gesagt haben, sollst
liegt unklar, kläre
Du bist es, die schul
wenn sie stirbt, hat
dem Meerig, und
Holger Storm
Simona erschrak
sagten: unglücksselige
können!
Jetzt, wo sie be
die hochgehenden We
trat ihr Holger Sto
Sie schwankte,
besten sei, ihm zu e
Aufstieg zwischen
hier aus leicht die
Chaussee erreichen,
ten Stelle nicht dem
hinderte sie der erw
Was wollte er?
einander genommen
muten, sich zu sammen
in den Weiß der Ro
an vor Ihr der Fa
der die Dame vor
Bewerber.
Jetzt befand er
zwei Schritte, und
sicher: da zerrte der
das Flattern des
nach oben, wenige
gegenüber. Holger
Simona scheinbar g
Die Welt ist bu
lichen, die sich meiden
flüchtig zum Gruße

stellt. Die Sachen
ijtsmann auf dem
ergebracht worden.
te Untersuchung ergab

ſchtes.

rſtützung der Preſſe.
ember. Die
t einen **Aufruf zur**
seiner Art ein
der Erkenntnis der
uts von Seiten der
ufrit wird zunächst
zpreise gesagt, daß
Zweck der Nachrichten
eute die Presse den
Heldenlebens eines
e, der Verelendung
Lebensbahnen im
womit nicht mit
ähern das gesamte
s Volkes verkümmert
halt des Staatsgedanken
alo dem Sprachrohr
rtung, verflachen und
Gesellschaftsordnung
rückliegenden Individu-
das Volk würde dann
politischen Führer be-
hörden zu der Presse
gebehörden die Anwen-
endigkeit der Spaltung
nft für gekommen
n Zeitungsbedarf
stellung von Blättern
en im Angeigenteil
geschränkt werden.
, daß die Behörden
Presse stets mit
den Weg zur Presse
man glaubt, ihrer

ge. In einem Erlaß
eser werden die
eadue Beachtung der
der Züge hinge-
alle Vorkehrungen
heizung getroffen
der mangelhafte
besonders lange Züge
ht durchgeheizt
ungen eingestellt
lten betriebliche Schwi-

er Post für Pakete.
20. September ab
Wertangabe auf 3 000
000 Gramm) der
schriebene Sendungen
s 25 Millionen Mark

s Frauenarzt. Seit
Hermann Hößle
te Praxis aus.
ch
Polizeiverordnung
rückliegenden Individu-
das Volk würde dann
politischen Führer be-
hörden zu der Presse
gebehörden die Anwen-
endigkeit der Spaltung
nft für gekommen
n Zeitungsbedarf
stellung von Blättern
en im Angeigenteil
geschränkt werden.
, daß die Behörden
Presse stets mit
den Weg zur Presse
man glaubt, ihrer

ge. In einem Erlaß
eser werden die
eadue Beachtung der
der Züge hinge-
alle Vorkehrungen
heizung getroffen
der mangelhafte
besonders lange Züge
ht durchgeheizt
ungen eingestellt
lten betriebliche Schwi-

er Post für Pakete.
20. September ab
Wertangabe auf 3 000
000 Gramm) der
schriebene Sendungen
s 25 Millionen Mark

s Frauenarzt. Seit
Hermann Hößle
te Praxis aus.
ch

denden Kunst, um die er sich große Verdienste erworben hat.

Angenehme Enttäuschung. Ein Mailänder Tapezierer, Cariotti, erfuhr eines Tages, als er nach Hause kam, daß ihn die Polizei gesucht habe. Ohne Zweifel hatte er kein reines Gewissen, und obwohl er sehr gut wußte, daß er weder einen Mord noch einen Diebstahl begangen habe, lag ihm nicht viel daran, die Bekanntschaft der Karabinieri zu machen. Er verließ seine Wohnung und versteckte sich, so gut er konnte. Aber schließlich und endlich entdeckte ihn ein Gendarm nach langem eifrigen Nachforschen und da erfuhr der Tapezierer, daß man ihn verfolge, um ihm mitzuteilen, daß sein Bruder, der in Australien gestorben war, ihn zum Universalerben eingesetzt und ein Vermögen von 400 000 Pfund Sterling hinterlassen habe. Seither hat Cariotti eine sehr gute Meinung von der Polizei.

Keine Ammergauer Passionsspiele in Amerika. Der Bürgermeister von Oberammergau Reitz tritt in den „Münchener Neuesten Nachrichten" den Gerüchten über die geplante Abhaltung von Passionsspielen in Amerika entgegen und erklärt, es handle sich lediglich um einen Plan, eine Ausstellung von Schnitzwerk in Amerika zu veranstalten. Die Aufführung von Passionsspielen sei von den Veranstaltern der Ausstellung nicht beabsichtigt. Gegen solche Aufführungen außerhalb Oberammergaus würde sich auch die Gemeinde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln wenden.

Verloren's Paradies

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ueber Lindenheim lag jene dumpfe Ruhe, die eine schwere Erkrankung im Gefolge hat, und gleich, wie Holger Storm, wurde auch Simona von Anneliese angehalten, um sie ebenfalls abzuweisen. Doch diese ließ sich nicht so leicht abschütteln, ging entschlossen ins Wohnzimmer zu dem Schwiegervater und stellte ihm vor, daß es unter diesen Umständen durchaus geraten sei, ihr Angela, die bleich und angegriffen aussehe, mit nach Irvingsburg zu geben.

Das geht nicht, sagte Anneliese, ich brauche ihre Hilfe notwendig, und Vater kann sie nicht entbehren!

Knut von Geertz, der es nicht liebte, wenn seine ältere Tochter sich vorlaut in seiner Gegenwart bemerkbar machte, zog die Stirn in finstere Falten.

Schweige, Du. Fühlst Du Dich krank, Angela? Dann sollst Du gehen.

Nur etwas matt, Väterchen, und das wird sich bald legen; um keinen Preis würde ich Euch jetzt verlassen, wo man mich hier so notwendig braucht.

Damit war die Angelegenheit erledigt; als Simona jedoch bald danach sorgte, konnte Anneliese nicht anders, sie mußte die Schwägerin hinausbegleiten.

Ich muß mit Dir sprechen, wenn ich nicht daran ersticken soll! Da Vater und Angela es Dir nicht gesagt haben, sollst Du es von mir hören! Maria liegt todkrank, körperlich und seelisch gebrochen, und Du bist es, die schuld an diesem Jammer ist, und wenn sie stirbt, hast Du sie getötet! Gehe, Simona von Geertz, und vermeide es, die Schwelle unseres Hauses zu betreten, über das Du Leiden, Tränen und Elend gebracht.

Simonas Brust wogte heftig, sie wollte antworten, sich verteidigen, da war Anneliese schon verschwunden und drückte die Haustüre hinter sich ins Schloß.

Simona ging, abwesend, die Stirn gesenkt. Gab es denn diesen vernichtenden Anklagen Anneliesens gegenüber eine Verteidigung? Und eine Stimme in ihrem Innern rief: Nein! Diesen Ausgang hatte sie nicht erwartet. Mußte sie es nicht jetzt ein frevelhaftes Spiel nennen, das sie mit Holger Storm getrieben? Wenn nun Maria wirklich an dem Erlebten zu Grunde ging — was dann?

Simona schauderte, und wie um sich selbst und den quälenden Gedanken zu entrinnen, verfolgte sie eiligst den Weg an Irvingsburg vorbei, dem Strande zu. Ein heißes Schamgefühl hatte ihre Wangen gerötet — um niemand anzusehen, hielt sie das Haupt gesenkt, und es war ihr, als ob ein Abgrund sich trennend zwischen ihr und den leidgetroffenen Verwandten aufgetan, denen sie nichts als neues Elend gebracht. — Was hatte sie getan?!

Und einem Alpdruck gleich empfand Simona plötzlich das erdrückende Bewußtsein einer großen Schuld.

Die graue Einsamkeit des Meeres, auf der in dieser lichtlosen Dämmerstunde der ernste Hauch des scheidenden Sommers liegt, umfängt sie wie ein Büßergewand.

An einer von den Hügeln eng umschlossenen Stelle blieb sie stehen; der Wind fährt über das spärliche Gras und kühlt ihr heißes Gesicht, besänftigend wirkt die Ruhe der Weltabgeschiedenheit, und angesichts der weithin fließenden Wogen ist es ihr, als ob die Seele sie in die Unendlichkeit hinaustrüge.

Tiefer unten am Strande, der in breiter Linie hingezogen, sich im Nebel verlor, erschien ein Mann, der langsam näher kam.

Simona erschrak so sehr, daß ihre Füße fast versagten; unglückseliger hätte es sich nicht treffen können!

Jetzt, wo sie bemüht war, in tiefster Einsamkeit die hochgehenden Wellen ihres Innern zu beruhigen, trat ihr Holger Storm entgegen!

Sie schwankte, überlegend, ob es nicht am besten sei, ihm zu entfliehen; mittels eines schmalen Aufstiegs zwischen dem Riedgras konnte man von hier aus leicht die weiter oben vorbeiführende Chaussee erreichen, noch hatte er sie an der geschützten Stelle nicht bemerkt; doch an der Flucht vor ihm hinderte sie der erwachte Stolz.

Was wollte er? Hatten sie nicht Abschied von einander genommen? Noch blieben ihr einige Minuten, sich zu sammeln, und diese genügten, Simona in den Geist der Rolle zu versetzen, die sie von jetzt an vor ihrer Seele zu spielen hatte; sie wollte wieder die Dame vor Welt gegenüber dem unmöglichen Bewerber.

Jetzt befand er sich in einer Linie mit ihr, noch zwei Schritte, und sie war vor seiner Entdeckung sicher; da zerrte der Lufthauch an ihrem Kleide, und das Flattern des hellen Stoffes zog seinen Blick nach oben, wenige Schritte, und sie standen einander gegenüber. Holger wortlos und überwältigend, Simona scheinbar gelassen.

Die Welt ist buchstäblich zu klein für zwei Menschen, die sich meiden wollen, sagte sie, ihm die Hand flüchtig zum Gruße reichend. Soll ich Ihnen erzählen, Herr Storm, was heute imstande war, mich aus meinem eigenen Hause zu vertreiben und in diese Abgeschiedenheit flüchten zu lassen? Das boshafte Gesicht meiner alten Leisering, welche die moralische Hölle um mich heraufbeschwor. Dann in ernstem Tone: Sie wissen es gewiß schon, Maria ist erkrankt — ich bat ihnen dort meine Hilfe an; doch Anneliese hat mich fortgeschickt und mir verboten, ihre Schwelle wieder zu betreten.

Ich bewundere Ihre Standhaftigkeit.

Simona zuckte die Achseln und lächelte geringschätzend.

Ich lebte lange genug in der hohlen Welt des Scheins, um selbst mit Anstand zu sterben zu wissen.

Nicht diesen Ton, bat Holger gereizt. In mir ist alles zerrissen. Maria ist von dem Vorgefallenen unterrichtet.

Sie würde es nicht so furchtbar traurig nehmen, erwiderte Simona, absichtlich jedes ihrer Worte wohl erwägend, wenn ich ihr erklären dürfte, daß es nicht viel anderes gewesen, als der Schluß eines Märchenspieles, das wir zusammen aufgeführt — und bei dem das Herz im Grunde kaum in Betracht kam.

Holger starrte sie verständnislos an, und durch die Maske seiner erzwungenen Ruhe brach plötzlich die lohende Zornesflamme eines tief empörten Herzens; krampfhaft griff er nach ihrem Handgelenk und hielt es fest.

Soll das heißen, daß Du mir erklären willst, Simona, ein frevelhaftes Spiel mit meinen heiligsten Gefühlen getrieben zu haben?

Simona begegnete festen Auges seinem düster drohenden Blick.

Sie selbst begingen den Irrtum, Holger Storm, das Märchen von der Waldfee ernst zu nehmen, und doch hätten Sie wissen sollen, daß diese Geschöpfe keine Seele haben. Erinnern Sie sich nicht eines der ersten Tage unserer Bekanntschaft, wo ich Ihnen sagte, daß alles, was ich an Herz besitze, meinem Gatten Hendrik gehöre? Nun, so müssen Sie sich eingestehen, daß meine Empfindungen für Sie die Grenzen der Sympathie und Freundschaft nie überschreiten würden. Und kündigte ich dennoch im Rausche flüchtigen Vergessens, so ist der kurze Traum nun längst verweht, tat doch die Welt bereits das ihre — ihn in den Staub zu ziehen.

Holger Storm fuhr mit der Hand über seine Augen, als wollte er ein häßliches Bild von der Netzhaut wischen.

Es war grausam mir den Wahn zu rauben, der mich so namenlos beglückte, entgegnete er voll Bitterkeit. Denn mit ihm ward mir mein Glaube an das Weib genommen; ich bin irre geworden an eurem Geschlecht.

Sie glaubten, unser Geschlecht zu kennen — und mußten diesen Irrtum noch mit einer kleinen Lehre büßen, denn die Frau wird euch Männern wohl immer ein Rätsel bleiben — das heißt, ein Wesen meiner Art, das unvollkommene, moderne Weib.

Es gibt indessen auch eine bessere Art, in deren Seele schon alles klar und Reinheit ist, und zu ihnen gehört Maria. Von ihr können Sie abirren, fuhr Simona weiter fort, sie aufgeben niemals, und um Bewußtsein gekommen, wird sie Besitz Sie bald die Täuschung überwinden lassen. Und dann noch eins, — Sie hassen und verabscheuen mich jetzt natürlich und wünschen in der Empörung des Zornes die Strafe des Himmels auf mich herab; doch das ist überflüssig! Ein Anderer übernimmt das Rächeramt — oder die Ausgleichung. Ein Anderer — dem ich rettungslos verfallen bin.

Wieder ein Rätsel; wer ist dieser Andere?

O, niemand, auf den Sie eifersüchtig zu sein brauchen, entgegnete sie trübe, doch mit dem alten, hinreißenden Lächeln, wollen Sie ihn sehen?

Während er sie noch fassungslos ansah, hatte sie ihr Notizbuch hervorgezogen und auf einer Seite desselben mit raschen Bleistiftstrichen eine Figur gezeichnet; sie riß es ab und gab es ihm; — es war der Sensenmann mit dem Stundenglas.

Indem er das Blatt betrachtete, sah sie es in seinen Zügen zucken, — und als er es ihr wortlos wiedergab, waren seine Augen feucht.

Sie weinen? O, mit nichten! Haben Sie denn vergessen, daß wir uns hier unten nur auf der Bühne des Vorspiels zu der großen Wirklichkeit befinden, die erst kommen wird? Vorüber! Schade, fügte sie mit leuchtendem Blick auf das bewegte Meer hinzu, daß es zur Zeit noch so armselig mit unserer Macht und meinem Feentum bestellt ist, sonst würde ich jetzt das Boot erscheinen lassen mit dem Schwan, der mich auf Nimmerwiederkehr in mein Reich entführte! Nun aber vermag ich nichts, als mich in meiner Burg einspinnen und von den Rosen immer dichter umwachsen zu lassen, bis der Engel mich durch seinen Kuß erlöst. Leben Sie wohl, Holger Storm, — — und — möge es Ihnen gelingen, mich zu vergessen.

Sie grüßte ihn zögernd, raffte ihr Kleid zusammen und schritt den schmalen Aufstieg zur Chaussee hinan.

Holger Storm warf sich auf den Sand; seines klaren Gedankens mächtig, empfand er im Taumel der irrenden Gefühle den wütenden Schmerz, daß sie mit ihm gespielt hatte; oder sollte sie ihn getäuscht haben, um ihm leichter über ihren Verlust hinwegzuhelfen?

Sein Kopf war wüst, wie der eines Trunkenen. Gleichviel, und ob er auch an dieser Leidenschaft, die nie in ihm erlöschen würde, zu Grunde gehen sollte, jetzt war das Ende da; von nun an gehörte er nur noch Maria und wollte, so gut er es in diesem Zustande vermochte, sich ihr zu eigen geben. Und würde sie ihm verzeihen?

Er beschloß, nach Lindenheim zu gehen und sich nicht abweisen zu lassen, bis sie ihm Einlaß zu seiner Braut gewährten.

Als Simona Holger den Rücken gekehrt, war ihre äußerliche Ruhe bald einer trostlosen Schwermut gewichen; er tat ihr leid und besaß nach dieser Unterredung ihre Teilnahme und Freundschaft in erhöhtem Maße. Doch für ihn war es besser so.

Fort denn mit allem, was sie an diese Zeit erinnerte! Allein sein! Nur die Einsamkeit wirkt befreiend, wie reinigende Himmelsluft; sie spürte nach diesem Vorgang, wo sie sich selbst erniedrigt hatte, noch das Bedürfnis, etwas Gutes zu tun.

Eine ärmlich gekleidete Frau, gebeugt unter der Last eines umfangreichen Reisigbündels auf dem müden Rücken, kam vorbei. — Simona drückte ihr ein Goldstück in die runzelige Hand, ebenso dem Invaliden, der unter einem Baume hockend, seinen mißtönigen kleinen Leierkasten drehte.

Zu Hause angelangt, verlebte sie sich in den Inhalt der Briefe ihres Hendrik, und ein belebender Hauch wehte sie wie immer aus den liebevollen Zeilen des starken, feinfühligen Seemannes an. Ja, er, er! Ihr Held! Simonas Wimpern netzten sich mit Tränen. Auf dem sinkenden Schiff, im brausenden Orkan, war ihr Name sein letztes Gebet gewesen. An seiner Brust ruhen, wieder seinen warmen Kuß auf ihrer Stirn empfinden, das war die höchste Seligkeit, — das Paradies, das ihr genommen, ehe sie sich indessen bewußt geworden.

Mein Hendrik, ich bin wieder dein, wie einst, als je zuvor. Und nichts fordere ich von den kommenden Seligkeiten, als die Vereinigung mit dir, denn du bist es, den ich liebe und ewig lieben muß.

Der Typhus war in Elmsbeck und Umgegend nicht bösartig aufgetreten und so besiegte denn auch Marias kräftige Natur den Feind verhältnismäßig rasch; schon wenige Wochen nach ihrer Erkrankung durfte sie zum ersten Mal das Bett verlassen und ein paar Stunden im Lehnstuhl am Fenster sitzen.

Um Maria näher zu sein, wohnte Holger zur Zeit im Elmsbecker „Roten Löwen", er kam täglich, oft zwei Mal, aber zu einer Aussprache zwischen ihnen hatte es bis dahin nicht kommen können, weil er sie nur wenige Minuten sehen durfte.

Auch Fried Wettermann sandte Boten, Grüße, Blumen und ließ es an hübschen Aufmerksamkeiten für die Kranke nicht fehlen, und nach jeder Sendung wurde Anneliese in sich gekehrter. Anfangs sandte er auch Blumen und Früchte für sie, unterließ es jedoch, als sie hartnäckig immer nur für die Maria gespendeten Sachen danken ließ.

Angela kränkelte, und einmal hörte Maria, daß der Doktor mit dem Hauptmann von ihrem Zustande sprach; das Kind sei leidend, es bedürfe eines Luftwechsels; und von da an beunruhigte es sie, noch keine Gelegenheit gehabt zu haben, sich bei Onkel Knut für Angela zu verwenden; freilich, noch fühlte sie sich sterbensmatt und so müde, so müde! doch bald würde das besser sein, spürte sie doch schon zuweilen das erste leise Regen der neu erwachenden Kraft.

Die einzigen Lichtpunkte in Angelas gegenwärtigem Leben auf dem düster gestimmten Lindenheim bestanden in den morgendlichen Spaziergängen mit dem Vater auf die bewaldeten Dünen. Dort erwartete sie regelmäßig Baron Leo, um aus der Ferne einen Blick von dem geliebten Mädchen zu erhaschen oder als höchste Errungenschaft einen Kuß mit ihr zu tauschen.

Obgleich es Angela schwer wurde, den Vater zu täuschen, mußte dann stets eine kleine Geschichte als Grund für die Verzögerung herhalten, bis Knut von Geertz anfing, sich innerlich über das so häufig wiederkehrende Ereignis eines aus dem Nest gefallenen Vogels, einer seltenen Blume oder eines lahmen Eichhörnchens zu wundern, Dinge, von denen früher nie die Rede gewesen!

Der Wind wehte schon über die Stoppelfelder, einzelne Vogelschwärme zogen fort, der Herbst begann.

Es war in den ersten Tagen des September, kühl, frostig, und der Regen klatschte eintönig gegen die Fenster, als Maria Anneliese bat, sie heute zu einer längeren Unterredung allein zu lassen. Sie war nun hergestellt und saß wieder über ihre Stickerei gebeugt im Arbeitszimmer.

Zu gern hätte Anneliese erfahren, worüber Maria mit Holger sprechen wollte, doch sie wagte nicht, eine direkte Frage zu äußern; sie sah nur, daß der Abglanz eines festen Entschlusses auf der Stirn der Genesenden lag.

Ich bin Dir großen Dank für Deine treue Pflege schuldig, Anneliese, was Du während dieser Zeit für mich getan hast, kann ich Dir nie vergelten.

Damit war der Bann gebrochen, der die Jüngere in wortloser Trauer hielt.

Kleine Maria! Ich sehe, wie Du leidest, und kann doch nichts tun, um Dir zu helfen!

Wenn bliebe denn der Schmerz erspart, meine Anneliese! Es wird besser werden. Du weißt, wem Gott die Rechte schwer aufs Haupt drückt, dem legt er die Linke unter, damit das Menschenkind nicht unter der Last zusammenbreche. Und weißt Du, was meine Krankheit Gutes gebracht hat? Sie lehrte mich Dich besser erkennen, wie tapfer Du bist, wie geduldig und dabei so zart.

Und Maria seufzte tief, der Ungerechtigkeit Onkel Knuts gegen Anneliese gedenkend.

Dann befand Maria sich allein; an der Stunde, wo Holger regelmäßig zu erscheinen pflegte, fehlten nur wenige Minuten.

Tiefe Stille um sie her; nur das Geräusch der vom Winde getriebenen Regentropfen, die prasselnd gegen die Fenster schlugen, um niederrieselnd zu verschwinden. Mit leerem Blick sieht sie dem monotonen Spiele zu und betrachtet endlich lange den Verlobungsring an ihrem Finger, streift ihn ab und steckt ihn mechanisch wieder auf.

Jetzt öffnet jemand die Haustür draußen, Holgers Stimme wird laut, Anneliese antwortet. Maria hört das Abschütteln eines nassen Schirmes, — hierauf näherten die Schritte sich der Tür; sie stand auf, ihn zu begrüßen, — er küßte schweigend ihre Hand.

Es ist Zeit, daß Du erfährst, was ich Dir zu sagen habe, Holger.

Ich habe darauf gewartet, Maria, und ungeduldig den Augenblick herbeigesehnt. Dich zu bitten, mir zu verzeihen, wenn es Dir möglich ist.

Um zu verzeihen, bedarf es einer vorangegangenen Schuld; ich glaube aber nicht an Deine Schuld; wenigstens jetzt nicht mehr, nachdem ich wochenlang darüber nachgedacht habe.

Er sah sie zweifelnd an.

Natürlich war es anfangs nicht so klar in mir, fuhr Maria fort, nachdem ich an jenem verhängnisvollen Abend nach Irvingsburg geholt wurde und leben mußte, wie Du, von Deiner Liebe zu Simona hingerissen, Küsse mit ihr tauschtest. Da, Holger, stiegen schlechte, wahnsinnige Gedanken in mir auf, und die Verzweiflung packte mich so riesenstark, daß ich fürchtete, den Verstand zu verlieren, — ich wollte zu Euch dareinstürzen, Dir den Ring zu Füßen schleudern und Simona mit dem Zuruf der Verräterin brandmarken, — doch im letzten Augenblicke gab mein besseres Ich mir die Besinnung wieder.

Wozu diese Erinnerungen heraufbeschwören, Maria? Das ist vorbei; ich wurde in einem Wirbel, der mich betäubte, fortgerissen.

Ein einziges Mal muß es geschehen, Holger; Du täuschest Dich, ich weiß es besser. Deine Gefühle für Simona sind so stark, nehmen so ausschließlich Deine ganze Seele ein, daß Du darüber sogar vergaßest, was Du mir an äußerer Rücksicht schuldig warst; und gibt es etwas zwischen uns, das ich zu verzeihen habe — so ist es höchstens dieser Punkt. Du gabst mich dem Gespött der Leute preis, sie durften über die betrogene Närrin lachen. Doch das gerade gibt mir den Beweis, daß Deine Leidenschaft für Simona die große, alles besiegende Liebe ist, denn nur eine solche konnte Dich dahin bringen, mich vollständig beiseite zu schieben. Was Dich einst zu mir geführt, war noch nicht das Rechte, dessen bin ich jetzt mit unumstößlicher Gewißheit sicher, und daraufhin ist mein Entschluß gefaßt.

Und wer sagt Dir, daß auch Du nicht einer Täuschung unterworfen bist, Maria?

Weil ich Dein Herz besser kenne, als Du selbst, entgegnete sie einfach.

Gott ist mein Zeuge, daß ich heute vor Dir aus innerster Ueberzeugung spreche Maria; ich bin gegenwärtig in einem Zwiespalt befangen, der sich allmählich austoben wird, doch eins steht fest — ich habe Dich lieb — und ob auch ein Orkan über uns hinweggefahren, er ließ uns noch genug, um glücklich und zufrieden zu werden. Ein Mann wie ich wird immer vor einem Weibe Deiner Art der Vergebung bedürfen, das weiß ich, und ich werde mich in Demut vor Dir beugen. Und nun erkläre mir noch, was Du mit Deiner Behauptung, ich sei nicht schuldig, andeuten wolltest. Ich war es doch, Maria.

Wir kommen noch dahin — höre mich nur erst geduldig an, so, wie das Bild des Ganzen vor meinem Geiste steht. Du bist ein Künstler, Holger; Simona aber ist schön und reizvoll, wie keine; sie neigte sich Dir huldvoll zu und Du hättest ein Gott sein müssen, ihr zu widerstehen. Du warst nur menschlich schwach, die Schuldige ist sie, in deren Macht es lag, die Grenze aufrecht zu halten, welche Du geehrt hättest. Du meinst, es werde Dir gelingen, ihren Verlust zu verschmerzen und an meiner Seite den verlorenen Frieden wiederzufinden; das wird nicht geschehen, und innerlich bist Du auch überzeugt, daß ich recht habe. Du wirst an Deiner verlorenen Liebe zu Grunde gehen.

Maria!

Doch, Holger, doch. Und weil ich das bestimmt weiß, ist es mir unmöglich, Dein Opfer anzunehmen.

Du willst mich aufgeben? entgegnete er tonlos.

Holger, bat sie beschwörend und in einem Anfalle von Schwäche zitternd nach der Stuhllehne greifend, täusche Dich doch nur jetzt nicht länger über Dich und mich, nachdem Du eingestanden hast, daß alles in Dir Zwiespalt ist, ich fühle es ja mit Dir. Es gibt Lasten, die selbst für eine Frau zu schwer sind, denen sie allmählich erliegen muß, und eine solche Last wäre für mich die Gewißheit, daß mit dem Bilde Simonas in Deiner Seele nur das Pflichtgefühl Dich an mich gebunden hielte.

Du bist hart, Maria, auch Du verkennst mich und Dich selbst.

Ein unendlich schmerzvoller Ausdruck zog über ihr blasses, von der Krankheit schmal gewordenes Gesicht.

Vielleicht bin ich es, doch nicht gegen Dich. Du weißt nicht viel von uns, von dem unerschöpflichen Quell der Liebe in uns; ich sehe meinen Weg vor mir und werde ihn gehen. Du überwindest es, Holger, die Zeit heilt alle nicht zu tiefen Wunden — und dann — wirst Du mir danken, daß ich Dich befreite.

Er stöhnte auf.

Maria! Du weißt nicht, was Du sprichst!

Aber aus dem Blick, der ihn liebend und doch zugleich auch fest und unerbittlich traf, mußte er ersehen, daß Maria wohl die ganze Tragweite ihres Entschlusses kannte.

Es ist mein Wille so, Holger. Und wenn ich noch etwas von Dir erbitten darf, so ist es, diesen meinen Willen zu ehren.

Du strafst mich hart — und in welches Gewand Du auch die Trennungsworte kleidest, ich empfinde nicht weniger schmerzlich den Stachel der bitteren Wahrheit, daß Du mich verschmähst, Maria. Ich weiß nicht, ob mein Vergehen so groß war, um zu verdienen, Dich zu verlieren, doch wenn Du sagst, daß Dein einziger Wunsch mir gegenüber darin bestehe, Deinen Willen zu ehren, dann bleibt mir natürlich nichts, als mich zu fügen. Ich gehe — den Tod im Herzen, um fortan ein einsamer Mann zu sein — lebe wohl, Maria, und möge Gott Dir und mir gnädig sein — — ich —

Seine bebende Stimme versagte ihm, er wandte sich zum Gehen, wie vom Taumel erfaßt, trotzig und erzürnt, blieb jedoch, die Hand schon auf der Türklinke, überwältigt noch einmal stehen und sah zu ihr hinüber. Maria, welche gebrochen dasaß, fühlte seinen Blick, — ein Wort von ihr, und er würde bleiben. O, wenn Holger wüßte, wie unsäglich schwer ihr diese unnatürliche Entsagung wurde, wie alles in ihr um Warmherzigkeit und voll Sehnsucht nach ihm schrie, er würde entwaffnet zu ihren Füßen gesunken sein! Doch mit der übermenschlichen Kraft des liebenden Weibes gelang es ihr, die flehenden Stimmen des eigenen Herzens zu ersticken und nur an ihn zu denken.

So blieb sie stark bis zur letzten Minute.

Deinen Ring — Holger.

Es kam nicht mehr recht verständlich von Marias Lippen — und die eigene Stimme klang an ihr Ohr, wie die einer fremden, während sie den Reif von der zitternden Hand zog und auf den Tisch legte.

Da brauste Holger auf.

Mute mir nicht auch das noch zu! rief er gellend. Willst Du mich töten mit Deiner Standhaftigkeit? Du stößt mich von Dir, Maria, und ich gehe — aber zum ersten Mal in Deinem Leben warst Du hart und ungerecht, und das gegen mich! Lebe wohl, Maria Du verstandest es, zu strafen.

Lebe wohl, Holger.

Er war gegangen. — — —

Das monotone Fallen der Regentropfen drang wieder an ihr Ohr; — Maria aber zog die Flucht des Schmerzes zu Boden, und der gewaltsam erstickte Schrei löste sich in körpererschütterndes, konvulsivisches Schluchzen.

Es ist vollbracht, er wird mich vergessen. Nun darf er frei und offen zu ihr gehen, und sie werden glücklich sein. Er wird aufjubeln über die erlangte Freiheit! O Gott, mein himmlischer Vater, — wenn es möglich ist, gib mir die Kraft, standhaft zu bleiben und zu tragen, was ich mir auferlegte. — — —

Als zehn Minuten später Anneliese herein kam, trat sie ihr scheinbar gefaßt entgegen.

Was hast Du getan, Maria? fragte sie, voll Bestürzung auf den Ring blickend.

Ich gab ihn frei.

Und er? stieß Anneliese heiser hervor.

Er nahm es an — ich bestand darauf — frage mich jetzt nicht viel — es ist geschehen. Und nun, begann sie nach kurzer Pause immer mit derselben klanglosen Stimme, kommt der zweite Teil des Zukunftsprogrammes, das ich mir zurechtgelegt, ich reise auf ein paar Monate zur Großmutter nach Husum; vorher aber habe ich noch eine wichtige Angelegenheit mit Onkel Knut zu ordnen — sie betrifft Angela.

Das Entgeisterte und Starre in Marias Wesen, als ob die belebende Seele sie verlassen habe, ließ Anneliese in stürmisches Weinen ausbrechen.

Ich kann Dich nicht so sehen, Du meine einzige, liebe, liebe Maria, könnte ich doch für Dich leiden und sterben. Ich, rief sie, von stürmischer Bitterkeit übermannt, der so überflüssig ist, so zerfahren und so ungern vom Vater hier geduldet, und nun willst Du uns verlassen!

Anneliese — mir zuliebe — sei noch eine Weile geduldig — willst Du?

Ihre Augen begegneten sich zu ausdrucksvollem Blick — und eine Weile lag Marias Haupt schwer auf der Schulter der Jüngeren, dann richtete sie sich auf.

Wir stehen uns bei und bleiben einander getreu. Wir wollen stark sein, meine Anneliese.

Und nun will ich zu Onkel Knut.

*

Angela las ihrem Vater die Zeitung vor, als Maria sich zu ihnen gesellte.

Onkel Knut, begann sie, ihm die Stirn zum Morgengruße küssend, und Angela einen Wink erteilend, möchtest Du nicht ein halbes Stündchen mit meiner Gesellschaft allein vorlieb nehmen, ich reise morgen nach Husum zur Großmutter und vorher möchte ich noch allerhand mit Dir besprechen.

Angela, die merkte, um was es sich handelte, ging zögernd und pochenden Herzens hinaus; lag doch ihr und Leos Glück jetzt in Marias Händen. Würde es ihr gelingen?

Sie wagte nicht, zu hoffen; an der unüberwindlichen Abneigung ihres Vaters gegen den Namen Warneck würde auch dieser letzte Versuch scheitern, und doch war Maria noch die einzige, welche ihn unternehmen durfte!

Als Onkel Knut von der ganz unerwarteten Reise hörte, zog er sein finsteres Gesicht; gerade Maria in seiner Umgebung zu wissen, war ihm in hohem Grade peinlich, mochte doch lieber Anneliese gehen, deren Gegenwart ihm nur das Leben verbitterte.

So kurz wie möglich, und in jenem Tone, der keinen Widerspruch mehr anerkennen will, teilte Maria ihm ihren Entschluß, ledig zu bleiben, mit und erwähnte schonend von Holger nur das Notwendigste, sich selbst den bei weitem größeren Teil der Schuld an dem Zerwürfnis. Und nun, Onkel Knut, höre mir recht aufmerksam zu, ich muß Dir noch von einem schönen und bedeutungsvollen Traum erzählen, über den ich Deine Meinung hören will.

Er schüttelte den Kopf; — da er jedoch wußte, daß Maria viel auf Träume gab, ließ er sie gewähren.

Unserem Hause ist viel Trauriges widerfahren, nicht wahr, Onkel Knut, es ist uns allen gewesen, und noch, als ob wir nach Erichs Tode nie mehr unseres Lebens froh werden könnten; und die Trauerwolke hat sich von neuem tiefer über uns gesenkt, seit wir bemerkten, daß unsere Angela körperlich und seelisch leidet.

Der Hauptmann nickte.

Meinst Du, daß ihr Zustand wirklich zu ernster Besorgnis Anlaß gibt?

Das könnte leb' wohl sein, Onkel Knut; mir träumte also heute Nacht: Wir saßen in unserer Wohnstube beisammen, rings um uns lag undurchdringliche Finsternis, und litten unter der trostlosen Oede, die uns von der Außenwelt trennte. Ich empfand unser Elend in seiner ganzen Größe und hatte die Gewißheit, daß es niemals von uns genommen werden könnte. Da bemerkte ich plötzlich durch das Fenster einen lichten Schein und sah in kurzer Entfernung vor unserem Hause einen Engel stehen, von dem ein überirdisch schöner Glanz ausging, aber seine Augen blickten kummervoll. Ganz aufgeregt, rief ich dem herrlichen Wesen zu, doch es machte eine verneinende Bewegung.

Komme doch zu uns, bat ich, und trage von deinem Licht in unsere Dunkelheit!

Ich darf nicht, Maria, ich bin der Engel des Glückes und irre von Haus zu Haus, um zu sehen, ob ich den Menschenkindern Freude bringen darf; doch selten öffnet man mir die Türen, und auch zu euch kann ich nicht hinein.

Weshalb nicht? fragte ich.

Dein Onkel will es nicht, er verweigert mir den Einlaß und mag nichts von dem hellen Sonnenschein des Glückes wissen, den ich euch bereiten möchte!

Da erwachte ich, Onkel Knut; ist mein Traum nicht wundervoll? Der Engel des Glückes will zu uns hinein!

Sehr schön, schade, daß es nur ein Traum war, erwiderte Onkel Knut.

Da leuchteten Marias Augen auf, sie nahm seine Hand und hielt sie in der ihren fest. Und wenn es nun kein Traum wäre, fuhr sie leise und innig fort, wenn wirklich das helle, warme Glück dort draußen stände und nur auf Einlaß wartete, Onkel Knut — Du würdest Dich doch nicht lange besinnen, sondern es zu uns hereinlassen?

Wo soll das hinaus, mein Kind?

Ich meine das, was ich sage: Das Glück wartet darauf, daß wir es rufen, Onkel Knut, hast Du noch nicht daran gedacht, daß Angelas Leiden auch seelischer Natur sein könne, — zum Beispiel ein erschütterndes Liebeswoh?

Hauptmann von Geertz blieb eine Weile regungslos.

Ich will nicht hoffen, daß es jenem jungen Menschen, Robert Wilde, oder wie der Name, unter dem er sich fälschlich bei uns eingeschlichen, lautete, gelungen ist, unsere Angela zu betören! Das wäre eine Taktlosigkeit, die ich dem Bruder des Mannes, der mir meinen Sohn gemordet hat, denn doch kaum zutrauen möchte.

Maria atmete schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

Mannheim. Am Mittwoch tritt bei der Mannheimer Straßenbahn wieder eine Tariferhöhung ein. 1—5 Teilstrecken kosten 12 Millionen, 6—7 Teilstrecken 15 Millionen, 8 und mehr Teilstrecken 18 Millionen Mark.

Jugend von heute. Ludwigshafen, 25. September. Weil er gelichene Fahrräder verkaufte und in einer Wirtschaft auf dem nördlichen Stadtteil eine Zeche von 500 Millionen machte, ohne im Besitz von Barmitteln zu sein, wurde der 20 Jahre alte ledige Taglöhner Jakob Kramb aus Mundenheim festgenommen. Bei seiner Festnahme wurden sechs Dietriche und ein Schraubenschlüssel bei ihm vorgefunden.

Um eine Zigarre in den Tod gegangen. Heidelberg. In Aobach wollte sich dieser Tage ein Knecht, der von seiner Herrschaft zwar Verpflegung und Kleidung, aber selten Geld in die Finger bekam, eine Zigarre kaufen. Als er den ungeheueren Preis hörte, sagte er, jetzt hänge ich mich auf! Ging fort und machte seinem Leben ein Ende. Da sich niemand fand, um dem Toten einen Sarg zu kaufen, wurde der Lebensmüde in einem Sack beerdigt. Darüber herrscht in Aobach in manchen Kreisen mit Recht große Empörung.

Doppeltes Pech. Bonn. Doppeltes Pech hatte eine Hausfrau, der kürzlich auf dem Markt eine Brieftasche mit 180 Millionen Mark gestohlen wurde. Als die Frau den Umstehenden ihr Pech erzählte und sich auf den Heimweg machen wollte, mußte sie gewahr werden, daß inzwischen auch ihr gefüllter Marktkorb, den sie neben sich gestellt hatte, verschwunden war.

Pilzvergiftung. Krefeld. In Friemersheim erkrankten nach dem Genuß von Pilzen drei Mitglieder einer Fabrikarbeiterfamilie. Die Frau starb an den Folgen der Vergiftung, während der Mann und das zweijährige Töchterchen sich außer Lebensgefahr befinden.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt" kostet diese Woche 40 Millionen Mark.

Heppenheim. Am Samstag nachmittag fanden in der Bismarckstraße Vorübergehende einen jungen Mann in bewußtlosem Zustande auf der Straße liegend. Wie aus Briefen ersichtlich, hatte derselbe in selbstmörderischer Absicht Gift genommen. Nach Auspumpen des Magens durch den schnell herbeigeholten Arzt wurde der Lebensmüde dem Hospital überführt.

Coblenz. Auf dem Plan fiel eine ältere, alleinstehende weibliche Person plötzlich zusammen, aller Wahrscheinlichkeit nach infolge Unterernährung oder auf gut Deutsch aus Hunger! Ebenso brach auf dem städtischen Arbeitsamt ein junger Mann zusammen, wie man annimmt, aus demselben Grunde.

Verhaftung eines Briefmarders. Es gelang, einen Postaushelfer in Darmstadt, der seit einiger Zeit Auslandsbriefe beraubt hat, zu verhaften. Bei der Haussuchung wurde eine Menge ausländischer Banknoten aller Art beschlagnahmt.

Friedberg. In Mischendorf in der Mark starb der ehemalige antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Böckel im Alter von 65 Jahren. Er spielte in den 90er Jahren in der Politik und namentlich in der Wahlbewegung eine bemerkenswerte Rolle. Sein Hauptfeld war Oberhessen, wo er und sein Blatt „Reichsherold" unter der Bauernschaft viele Anhänger hatten. Seit Jahrzehnten hat man von dem Manne nichts mehr gehört.

Infolge Regens entgleist. Kuhbach (Amt Lahr). Infolge eines wolkenbruchartigen Regens wurden größere Mengen Sand und Geröll in der Nähe des Schlemnegäßle auf den Schienenstrang der Lahrer Eisenbahn geschwemmt, so daß die Maschine des Abendzuges entgleiste. Der Zug konnte infolgedessen erst nach längerer Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Graudenz. Das städtische Theater ist vollständig niedergebrannt. Sämtliche Requisiten wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt viele Milliarden. Die Untersuchung hat Brandstiftung festgestellt.

Neueste Nachrichten.

Die offizielle Mitteilung an die Entente-Regierungen.

Berlin, 28. September. Laut „Vorwärts" teilte der Reichskanzler heute den **Botschaftern der Ententeregierungen** den von der Reichsregierung angeordneten **Abbau des passiven Widerstandes offiziell mit.** Ob die Reichsregierung bereits in den nächsten Tagen ein **offizielles Angebot zur Regelung der Reparationsfrage** an die Reparationskommission richten werde, unterliegt noch der Entscheidung des Kabinetts.

Die Botschafterposten in Paris und Brüssel.

Berlin, 28. September. In parlamentarischen Kreisen der Linken herrschte die Auffassung vor, daß **eine schnelle Besetzung der Botschafterposten in Paris und Brüssel** zur Einleitung von Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet und zur Regelung der Reparationsfrage notwendig sei.

Ein Aufruf der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 28. September. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen **Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes** und des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an die Partei, in dem es heißt, daß alle, die zum Reiche und zum Volke halten, jetzt alle Kräfte sammeln müßten, um der Regierung zu helfen, die deutsche Republik und die deutsche Wirtschaft vor dem Verfall zu bewahren. Die Parteileitung werde in steter Fühlung mit der Reichsregierung und mit den Organisationen bleiben, die bereit seien, die deutsche Republik zu schützen. Jede Sonderaktion müsse unbedingt unterbleiben.

Die deutsche Arbeiterklasse werde die Republik zu verteidigen wissen, sobald der Ruf an sie ergehe. Eine Entschließung aller Instanzen der Landtagsfraktion der sozialdemokratischen Partei in Sachsen tritt für die Einheit des Reiches und die Erhaltung der Republik ein. Die sächsische Regierung biete jede Gewähr dafür, daß die Republik erhalten und die Ruhe und Ordnung gewährleistet würden.

Eine Kundgebung an das deutsche besetzte Gebiet.

Berlin, 28. September. **Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Fuchs, richtet folgende Kundgebung an das deutsche besetzte Gebiet:**

In der Stunde, in der die Reichsregierung dem deutschen Volke Kenntnis gibt von ihrem Entschluß, den Abwehrkampf im Westen einzustellen, ist es mir ein besonderes Herzensbedürfnis, den Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet noch einmal den heißen Dank des Vaterlandes auszusprechen für alles das, was sie für das deutsche Volk in den letzten neun Monaten getan und getragen haben. Alle Teile der Bevölkerung haben für das Vaterland gekämpft und schwere Opfer gebracht. Handel, Industrie und Landwirtschaft, dem Arbeitgeber sowie dem Arbeitnehmer, dem gewerblichen Mittelstand, den freien Berufen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen, ihnen allen wird der Dank gewiß sein, ob sie nun ihre Treue zum Vaterlande mit der Hingabe des Lebens, ihrer Gesundheit, der Heimat und ihrer Freiheit besiegelt haben oder ob sie bis zum bitteren Ende auf ihrem Posten gestanden haben. Was von hier aus geschehen kann, um die Leiden zu lindern, die über sie gekommen sind, wird geschehen. Mit dem Abbruch des Kampfes ergeht an Euch der Ruf, die schaffende Arbeit für das Vaterland wieder aufzunehmen. **Alle Verordnungen und Anweisungen des Reiches, die bei dem Kampfe im Einvernehmen mit Euch ergangen sind, sind aufgehoben worden. Die Bahn für neue Arbeit ist frei.** Wir wollen Euch bei ihrer Aufnahme helfen, soweit es irgend möglich in unseren Kräften steht. Mit der Regelung zum Uebergang hat mich die Reichsregierung betraut. Vorbereitende Maßnahmen sind, soweit dies einseitig von hier aus geschehen kann, bereits getroffen, insbesondere sind bestimmte Stellen für die Führung von etwaigen Besprechungen im besetzten Gebiet in Aussicht genommen. Die Beamten werden in kürzester Frist die erforderlichen Weisungen erhalten.

Zur Verhängung des Ausnahmezustandes.

Berlin, 27. September. Ueber die Gründe, die zur Verhängung des Ausnahmezustandes durch die Reichsregierung geführt haben, hören die Blätter, **daß zwar augenblicklich mit einer drohenden Gefahr nicht zu rechnen sei, daß man es aber angesichts der hochgespannten politischen Lage für richtig gehalten habe, etwaigen Störungen der Ordnung rechtzeitig vorzubeugen.** Die Raschheit, mit der die Verordnung ergangen ist, beweist, daß sie längst vorbereitet gewesen sein muß. Schon in Stuttgart und auf der Konferenz mit den Ruhrvertretern hat der **Reichskanzler erklärt, daß, wer diesen Staat stürzen wolle, erst beweisen müsse, daß er der Stärkere ist.**

Die Blätter betonen, daß **die Reichsregierung mit ihrem Schritt keineswegs eine Kriegserklärung an Bayern aussprechen** wolle. Der bayrische Ministerpräsident habe der Reichsregierung mitgeteilt, daß die bayrische Regierung die Ernennung von Kahrs gerade deshalb ausgesprochen habe, weil sie von seinem Einfluß auf die rechtsstehenden Elemente Bayerns das Beste für die Ruhe erhoffe. Der bayrische Ministerpräsident sei überzeugt, daß Kahr seine vollste Loyalität beweisen werde. Von Kompten und Lindau seien auf seinen Wunsch Reichswehrtruppen nach München herangezogen worden, um die dortige Garnison zu verstärken und jeden Putschversuch Hitlers zu vereiteln.

Das „Tageblatt" hebt hervor, daß die **Uebertragung der vollziehenden Gewalt auf den Reichswehrminister im Reichskabinett einstimmig erfolgte,** auch die sozialdemokratischen Minister haben sich, dem Blatt zufolge, dafür ausgesprochen, und auch sie seien mit der Maßnahme der Reichsregierung einverstanden.

Wie die Blätter erfahren, dürfte für den **Posten des Zivilkommissars für Preußen** der **preußische Innenminister Severing** in Frage kommen. Die Ernennung des Zivilkommissars sei noch heute zu erwarten.

Stuttgart, 28. September. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister die **vollziehende Gewalt in dem Wehrkreis V dem Generalleutnant Rheinhardt** übertragen. Der Wehrkreis V umfaßt die Provinz Hessen-Nassau, den Regierungsbezirk Erfurt, ferner Württemberg und Baden, Hessen, Thüringen und Waldeck. Der Generalleutnant hat bestimmt: 1. sämtliche Behörden bleiben in ihrer Tätigkeit und der Gang der Verwaltung bleibt unverändert. 2. von der Bevölkerung erwarte ich, daß sie den etwa erforderlich werdenden Anordnungen unbedingt Folge leistet. Jeden Versuch, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, werde ich unterdrücken.

Königsberg, 28. September. Die **Führer der politischen Parteien der Provinz Ostpreußen** waren für gestern zu einer Besprechung der politischen Lage zu dem Oberpräsidenten eingeladen. Nach eingehenden Darlegungen des Oberpräsidenten über die gegenwärtige Lage des Reiches und der Länder erklärten die anwesenden Vertreter sämtlicher politischen Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten ihre volle Einmütigkeit, daß sie zu ihrem Teile dazu beitragen würden, **die Regierung bei ihren Bestrebungen zur Erhaltung der Ordnung am Rhein und Ruhr und im Reiche im Interesse der außenpolitischen Sicherung der Provinz nach jeder Richtung hin zu unterstützen.**

Leipzig, 27. September. Der **Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik** verhandelte gegen den Schriftsteller Theodor Fritsch, den Herausgeber der Zeitschrift „Der Hammer" in Leipzig wegen öffentlicher Beschimpfung des Reichsministers Rathenau durch die Broschüre „Anti-Rathenau" und mehrere Artikel des „Hammer". Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Frankfurter Devisenkurse vom 27. September 1923.

	26. September		27. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Belgien	7980000	8020000	8478750	8521250
Holland	58353750	58646250	71321250	71678750
London	673312500	676687500	748125000	751875000
Paris	9476250	9523750	**10473750**	**10520250**
Schweiz	24937500	25062500	28428750	28571250
Spanien	20448750	20551250	22508437	22681562
Italien	6483750	6516250	7481250	7518750
Dänemark	25935000	26065000	31421250	31578750
Norwegen	22942500	23057500	28927500	29072500
Schweden	37406250	37593050	41895000	42105000
New York	149625000	150375000	**159600000**	**160400000**
Wien neu	2244	2256	2493	2586
Prag	4488750	4511250	5685750	5714250

Wiesbadener Wochenmarkt

Am Donnerstag war starke Anfuhr und flotte Verkauf bei festen Preisen. Erzeuger- bezw. Kleinhandelspreise, nach Millionen Mark: Weißkraut 1,5 bezw. 2, Rotkraut 2—2,5 bezw. 2,5—3, Wirsing 1,5 bezw. 2, Römischkohl 1 bezw. 1,5, rote Rüben 4 bezw. 4,5, Spinat 2,5 bezw. 3,5, Blumenkohl (hiesiger) 3—5 bezw. 4—6, grüne Stangenbohnen 4—5 bezw. 5—6, Zwiebeln 3,5 bezw. 4, Tomaten 2—3 bezw. 2,5—4, Ehäpfel 2—6 bezw. 3,5—8, Kochäpfel 2—4 bezw. 2,5—5, Ehbirnen 3—8 bezw. 4—10, Kochbirnen 2—3 bezw. 2,5—4, Zwiebeln 1,5—2 bezw. 2—3, alles per Pfund, Rettiche 2—4 bezw. 2,5—5, Lauch 1—3 bezw. 1,5—4, Sellerie 2—8 bezw. 5—10, Kopfsalat 1—2 bezw. 1,5—4, Endiviensalat 2—3 bezw. 2,5—4, alles per Stück.

Wöchnerinnen und nervenschwachen Personen werden die Süppchen aus Nestlé's Kindermehl vielfach zur Erhaltung der Lebenskräfte, da sie dem Körper unter möglichster Schonung des Magens und Darms sehr hohe Nahrwerte in wohlschmeckender und leicht verdaulicher Form zuführen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Betrifft: Viehzählung am 1. Oktober 1923.

Am 1. Oktober d. J. findet eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf **Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen.**

Die Zählung findet mittelst Zählbezirkslisten statt, welche von den Zählern an Ort und Stelle ausgefüllt werden.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, wenn möglich am Tage der Zählung selbst anwesend zu sein, andernfalls muß eine mit den Verhältnissen betraute Person zur Verfügung stehen, um den Zählern die erforderlichen Angaben zu machen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder wissentliche Erstattung unrichtiger Angaben mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird.

Hochheim a. M., 27. September 1923.

Der Magistrat. J. V.: Pistor.

Anzeigenteil.

Gn. Reg. 6.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 6 — Hochheimer Vereinsbank E. G. m. b. H. — ist am 26. September 1923 folgendes eingetragen worden: Der Landwirt Peter Josef Schwab ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle ist der Kaufmann Jakob Blum in Hochheim in den Vorstand getreten.

Amtsgericht Hochheim a. M.

Montag, den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr läßt Herr Phil. Alt, Weißdächer zu Hochheim seine

Aecker

auf weitere 6 Jahre im Gasthaus zur Rose **verpachten**

Gesangverein „Liedertafel" Hochheim.

Am **Sonntag, den 30. September 1923, abends 8 Uhr** im Saalbau Kellerhof:

Theaterabend

Zur Aufführung gelangt:

„Das Geheimnis von Felseck"

Drama in 4 Akten von Bannerd. — Spieldauer girka 3 Stunden. Personen: 8 Damen, 7 Herren. Hierauf:

„Tiroler Duettistenpaar"

Kom. Spielduett von Oppermann für 1 Dame 1 Herrn.

Zu dieser Veranstaltung erlauben wir uns, unsere Mitglieder nebst Angehörigen sowie die geehrte Einwohnerschaft freundlichst einzuladen.

Mit deutschem Sängergruß

Der Gesangverein „Liedertafel".

Unsere verehrl. Mitglieder bedürfen einer Eintrittskarte, welche bei unserem Kassierer **Joh. Hück**, Sparkassenstraße erhältlich ist. Eintritt inkl. Mitgliedsbeitrag 6 Millionen, zuzüglich Steuer. Karten für Nichtmitglieder bei **J. Klein**, Hochheimer Str. 19 und **Adolf Cauer**, Sponheimerstraße.

Nachm. 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung!** Eintritt: 600 000 M.

Arbeiterhosen, Joppen und Schlosseranzüge zu haben bei

David Wolff, Hochheim, Wilhelmstr. 22.

Asthma u. Rheuma

kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden (Reizstromapparat). Sprechstund. in **Wiesbaden, Rüdesheimer Str. 6, 2 Tr.** jeden **Freitag** von 8—1 Uhr. Spezialarzt **Dr. med. Ziegelroth** früher Dr. Alberts.

Neuer Kartoffel-Koch vom Hof bis Mainzerstr. verloren. Weg. Belohnung abzugeben. Wallauhelmerstr. 73, Hochh.

Welche alleinstehende Person tauscht ihre **2-Zimmerwohnung** gegen 1 **Zimmer u. Küche**, wofür sie unentgeltlich wohnen kann? Näh. Filial-Exped. des Hochh. Stadtanz., Hochh.

Wer tauscht gute **Milchziege** gegen **Getreide**. Näh. Filial-Exped. des Hochh. Stadtanz., Hochh.

Bavaria-Lichtspiele.

Freitag bis Sonntag:

Gunar Tolnäs

der Liebling der Frauen in

Sturmflut des Lebens

Nordischer Kunstfilm in 5 Akten.

Tippelpause.

Lustspiel in 2 Akten

NEUSER

Das Haus der feinen

HERREN-MODEN

Wiesbaden

Kirchgasse 49